

Friedrich Wilhelm Hackländer.

Zu seinem hundertsten Geburtstag.

Der Hackländer'sche Roman liest sich unwillkürlich: der Mann muß aber viel gesehen und erlebt haben; und wirklich ist sein Lebensgang so reich bewegt, so bunt und wechselvoll gewesen, wie man es nur selten bei Deutschen Schriftstellern findet. Als der Sohn eines Lehrers zu Karlsruhe bei Baden geboren, verlor er im dreizehnten Lebensjahre seinen Vater und sah sich nun auf die Unternehmung wohlwollender Familienmitglieder angewiesen. Ein volles Jahrzehnt verlebte er bald dort, bald hier in rheinischen Städten sich im Kaufmannsberufe eine Existenz zu gründen, allein alle Versuche schlugen fehl; und als er daswischen als Freiwilliger bei der Artillerie eintrat, da erwies sich die Aussicht, es bis zum Offizier zu bringen, als so unendlich gering, daß er den bunten Hof doch wieder aufzog. Ueber allen Irrfahrten, Fehlschlägen und Enttäuschungen aber verlor dieser echte Sohn des Rheinlands nie den Mut, die gute Laune und die Lebensfreude; und am Ende war es ein leichtberziger Schritt, der die Wendung in seiner Lebenslaufbahn herbeiführte. Er hatte sich schon wiederholt schriftstellerisch versucht, war sogar auch bereits bescheidenlich gedruckt worden, und als — es war Anno 40 — ein junger Freund, der im Begriff stand, zum Eintritt einer Stellung nach Stuttgart zu reisen, ihm vorschlug, er solle ihn doch begleiten und dort, als an einem Mittelpunkt des literarischen und buchhändlerischen Lebens, sein Glück versuchen, da schlug Hackländer kurz entschlossen ein. Mit einem Schläge sah er sich in die schwäbische Hauptstadt versetzt, die ihm zur zweiten Heimat werden sollte. Ein Versuch auf den weltbedeutenden Brettern mißlang freilich schmachlich, aber Wilhelm Hauff nahm für das damals hochangesehene Cottische Morgenblatt sein „Soldatenleben im Frieden“ an, und diese Skizzen, in denen Hackländer die Erlebnisse und Erfahrungen seiner Soldatenzeit mit trissem Humor und glücklicher Leichtigkeit bearbeitet hatte, fanden allgemeinen Beifall und machten den jungen Verfasser vortheilhaft bekannt. Und nun reichte sich in seinem Leben ein glücklicher Zufall an den anderen. Graf Taubenheim nahm ihn als seinen Begleiter mit auf eine ausgedehnte Orientreise, die ihm Gelegenheit gab, ein gut Stück Welt zu sehen und manche Läden seiner vernünftigen Bildung zuzustopfen, Aberdies aber auch die sehr munteren und flotten Reisebeschreibungen zu veröffentlichen, die seinen Ruf erhöhten. Nun war er einmal mit der „großen Welt“ in Beziehung getreten, und darum entwickelte sich sein Verhältnis zu dem jungen Kronprinzen Karl, zu dessen Sekretär er ernannt wurde. Er begleitete ihn auf seinen Reisen nach Italien und Petersburg. Die Gunst des „Ausländers“ erregte in Stuttgart vielfach Mißstimmung und offenen Reid; es wurde gegen Hackländer lange eifrig intrigiert, bis er endlich entlassen wurde. Er gewann aber dafür die Gunst des Königs, als dessen Bau- und Gartendirektor er bis zu dessen Tode tätig war. Die sechziger Jahre bildeten den Höhepunkt von Hackländer's literarischem Schaffen; auch als Herausgeber und Mitarbeiter von Zeitschriften war er eifrig tätig. Vorgelegt, schon im Jahre 1877, hat ihn der Tod dahingerafft.

Seine Romane gehören unstrittig der Unterhaltungsliteratur an. Aber man ist bei und geneigt, dies Gebiet der Literatur in seiner Bedeutung zu unterschätzen. Die Unterhaltungsliteratur ist nicht allein von großem Einfluß auf den Geschmack der Leserschaft, sondern sie bestimmt auch das ganze Niveau eines Schriftstums mit. Und Hackländer's Romane haben ihren Hauptvorzug in dem darin vorbereiteten Reichtum des Erlebten. Hackländer kennt Hof und Adel, Bürgerium und Künstlerium und er weiß das Leben in den verschiedenen Gesellschaftskreisen glücklich zu schildern. Er hat auf ausgedehnten Reisen viel gesehen und verwebt seine Reiseerinnerungen mit Geschick in die Handlung seiner Romane. Diese selbst sind dank einer behenden Erfindungsgabe immer flott aufgebaut, die Charaktere gehen freilich nicht in die Tiefe, sind aber leb und frisch, unrisen. Der Vorwurf, daß Hackländer bei seinen schönen Gaben wohl Gebiegenes hätte schaffen können, ist nicht unberechtigt, allein dazu fehlte es ihm doch an Ernst der Arbeit und auch an gewissen Bildungsvoraussetzungen. Lieft man seine besten Arbeiten, wie etwa „Europäisches Sklavenleben“, so steht man sich in eine bunte reichbewegte Welt eingeführt.

Kleines Feuilleton.

Deutsches Theater: „Das leidende Weib“.

Als zweites Stück folgte in Reinhardt's deutschem Schauspielhaus „Das leidende Weib“ von Kenz die Sternheimsche Bearbeitung eines Jugenddramas seines Altersgenossen Klinger, desselben, dessen Schauspiel „Sturm und Drang“ dann der ungeheuren literarischen Bewegung der sechziger Jahre des achtzehnten Jahrhunderts den Namen gab.

Jans Heimweh.

Eine Geschichte aus dem Wälderland von Selma Lagerlöf. „Und du hast gar nichts von uns gehört?“ fragte die Mutter. Alle diese Aufführungen hätten sie ja froh stimmen sollen, aber sie fühlte sich noch immer bedrückt. „Nein,“ antwortete Klara Gulla, „fügte indes sofort gleichsam als Entschuldigung hinzu: „Ich wußte ja, daß man euch helfen würde, wenn es euch wirklich schlecht ginge.“ In diesem Augenblick mußte sie gesehen haben, wie sehr Katrines Hände zitterten, obgleich sie sie fest ineinander geschlungen hielt. Da begriff sie, daß die Eltern es wohl schwerer gehabt hatten, als sie sich je gedacht hatte, und sie versuchte, eine Art Rechtfertigung vorzubringen. „Ich wollte nicht wie andere kleine Summen schicken, sondern lieber sparen, bis ich's so weit gebracht hatte, daß ich euch zu mir nehmen konnte,“ sagte sie. „Wir haben kein Geld nötig gehabt, wir wären zufrieden gewesen, wenn du geschrieben hättest,“ entgegnete Katrine. Klara Gulla versuchte, die Mutter aus ihrer Betrübniß herauszureißen, wie sie es immer getan hatte. „Nur dürft mir diesen Augenblick nicht verderben, Mutter,“ sagte sie. „Jetzt bin ich ja wieder da. Kommt, wir wollen meine Koffer hereintragen und auspacken. Es ist allerlei Gutes zum Essen drin. Wir wollen ein Gastmahl herrichten, bis Vater heimkommt.“ Sie ging hinaus, um beim Abladen des Gepäcks zu helfen; aber Katrine folgte ihr nicht. Klara Gulla hatte nicht gefragt, wie es dem Vater gehe. Sie dachte gar nicht anders, als daß er noch ganz wie früher auf Halla im Laqlohn arbeitete. Ach Katrine wußte wohl, daß sie der Tochter mitteilen mußte, wie es in Wirklichkeit um ihn stand; aber sie schob und schob es hinaus. Mit dem kleinen Mädchen war eben doch ein frischer Luftzug in die Stube hereingekommen, und Katrine behte davor zurück, Klara Gullas Freude über ihre Heimkehr so schnell ein Ende zu bereiten. Während Klara Gulla beim Abladen des Koffers mit Hand anlegte, sah sie sechs bis sieben Kinder an die Gitterpforte herankommen und in den Hof hineinfliegen. Sie sagten nichts, sondern lachten nur, deuteten auf sie und liefen wieder davon.

Das Stück, das im Frühjahr vor geladenem Publikum gespielt wurde, dürfte erst jetzt öffentlich aufgeführt werden. Aber auch jetzt ließ sich so wenig von Gefährlichkeit als von Genialität etwas entdecken. Mit den „Soldaten“ kann sich diese Arbeit nicht entfernt vergleichen. Die Unbekümmertheit um die Anforderungen, die ein geistvoller dramatischer Aufbau stellt, ist hier wie dort vorhanden. Aber wenn Kenz in der Zeichnung einiger Charaktere eine frisch zugreifende Kraft naturalistischen Gestaltens zeigt, wenn in seinen Szenen etwas vom Kolorit der Zeit hindurchschimmert, kommt Klinger über den engen Rahmen hinaus und dabei abstrakten Dellenmierens nicht hinaus. Auch die Bearbeitung Sternheims, den man nach seinen respektlosen Grotesken für den geschworenen Feind jedes wunden Steigenpathos halten mußte, hat diesen Primitivismus nicht im geringsten eine individuellere Pointierung zu geben vermocht. Es ist unverständlich, was ihn zu einem solchen ausichtslosen dramaturgischen Versuche getrieben haben mag.

Der Auftakt: die Szene im Kasino, wo die fünf Brüder von Brandt beim Wein in stehender Erwartung dem Abmarsch zum Stampe entgegenbarren (Sternheim verlegt das Stück in die viel spätere Zeit der Freiheitskriege), besitzt am ehesten noch Leben. In scharfem Kontrast hebt sich das Bild des ältesten, des Dieterich, der im Gedanken an große, kühne Taten Leib und Seele sich rein erhalten wollte, vom Chorus ab. Er zittert, daß der Fürst ihm vielleicht am Ende doch bei Hofe zurückbehalte. Da fängt's ein Zufall, daß er Zeuge eines Vöbelangriffs auf die schöne, vom Dichter mit allen weiblichen Ehrenqualitäten überhäufte „Gefandtin“ wird und sie aus dem Zornum rettet. Anlaß genug für beide, sich auf der Stelle ineinander zu verlieben! Und zwar mit solcher Festigkeit, daß die einem ebenfalls hochbeten Gatten angetraute Frau und Mutter, sobald der Vorhang wieder aufgeht, erklärt: In Anbetracht der ungewöhnlichen Verhältnisse habe sie dem unerbürten jungen Mann die letzte Günst unmöglich weigern können. Sollte er etwa fallen, ehe er noch das Glück gelostet? Unschuldig treten dann der enthusiastische Jüngling und ein unholzer Don Juan, der der Gefandtin in niedrigen Gelüsten nachsteht, auf. Brandt verwundet den Patron erst im Duell und schießt ihn dann, als er ihn bei einer Attade auf die Dame überläßt, ohne weitere Formalitäten nieder. So und so oft kommt er, nachdem er die vorher so heiß ersehnte Kriegsorder erhalten, zum allerletzten Abschiednehmen wieder. Dazwischen erscheinen andere Leute im Gartenpavillon und halten Reden über alles Mögliche. Der Berechnung des aufgelaufenen Diplomaten für seine Gattin scheint die Entdeckung ihres Verhältnisses nicht im geringsten Eintrag zu tun. Er anerkennt Macht und Recht der großen Leidenschaft, Brandt wird auf dem Schlachtfeld tödlich verwundet. Sein Major und väterlicher Freund (Herr v. Winterstein war sehr sympathisch in der Rolle) hält ihm den Nachruf an der Bahre. Im letzten Bild erfährt man, daß die Gefandtin den Freund nicht überlebt hat. Gatte und Bruder bewahren ihr Gedächtnis.

Paul Hartmann brachte die jugendliche Ungezähmtheit des Helden zu kraftvoll starkem Ausdruck. Lucie Höflich als leidendes Weib, in der Erscheinung wohl abweichend vom Elbe, das dem Dichter vorgeschwebt, wirkte vor allem durch die beste Reinheit, die schlichte melodische Herzengewärme des Organs. Ten Don Juan gab Johannes Riemann, Fritz Delius den Bruder, Decarli den Gefandten. An einigen Stellen schien es, als wolle die Länge des Publiums zum Durchbruch kommen. Das hinderte nicht, daß am Schluß der offizielle Applaus energisch einsetzte. dt.

Carrels neue Methode der Wundbehandlung.

Der französische Arzt Alexis Carrel, bekannt durch seine Arbeiten über Wesen und Wachsen der Gewebe und durch seine wunderbaren Transplantationen (Gewebeverpflanzung), hat nach langen Versuchen in dem von ihm geleiteten Kriegslazarett zu Compiegne eine neue Art der Wundbehandlung eingeführt. „Die Gewebe,“ sagt er sich, „tragen in sich selbst die Kraft, sich wieder zu erholen und zu erneuern; wir müssen nur die Infektion zu verhindern suchen. Es sind deshalb verhältnismäßig schwache antiseptische Mittel anzuwenden, die die lebendige Zelle nicht töten können; die Einwirkung dieser antiseptischen Mittel ist ständig zu erneuern; die Wunden müssen daher bis zu ihrer vollständigen Befreiung von Keimkeimen fortwährend verriegelt werden.“ In gleicher Zeit machte er genaue Angaben über die Technik seines Verfahrens, und sein Gehilfe Dr. Tassin bestimmte die Formel der anzuwendenden Flüssigkeit. Die Ergebnisse sollen überraschend gewesen sein: Verwundete, die in einem bejammernswerten Zustand von der Front ins Lazarett gebracht wurden, mit Wundsekreten und komplizierten Brüchen, sahen, ohne daß ein chirurgisches Eingreifen erforderlich wurde, ihre Wunden „durch bloße Einwirkung der Naturkräfte“ der sicheren Heilung entgegengehen. Die offizielle Wissenschaft wollte zunächst von dieser neuen Methode

nichts wissen; man wandte vor allem ein, daß die günstigen Ergebnisse wahrscheinlich nur an frischen Wunden erzielt worden seien. Nun ist die Carrel'sche Methode aber auch in Paris, von zwei Chirurgen mit beachtlichem Erfolg angewandt worden. „Die Amputationen,“ so heißt es in dem Bericht der beiden Ärzte, „sind verstanden. Acht von zehn Verwundeten sollten nach dem Wunsche der Frontärzte sofort nach ihrer Ankunft im Lazarett operiert werden. Man operierte aber nicht, sondern ließ durch mehrere Hautschneidungen, die durch Kompressen gehalten wurden, die Daktyische Flüssigkeit in die Wunde fließen. Tag und Nacht wurde die Wunde in dieser Weise besprengt. Ihre Entwicklung wurde sorgfältig mit dem Mikroskop beobachtet. Täglich sah man die Zahl der Mikroben geringer werden und schließlich ganz verschwinden. Das Fleisch begann sich wieder zusammenzuschließen, die Brüche begannen zu verheilen. Zwei Verwundete, die „sofort operiert werden sollten“, befielen sich wieder an der Front. Ein anderer verdankt seine Rettung dem Wundstarrkrampf. Weil er sich in einem lebensgefährlichen Zustande befand, wagte man ihn im Frontlazarett nicht zu operieren; man schickte ihn mit einem offenen Knie und mit gebrochenem Schienbein nach Paris, wo er nach der Carrel'schen Methode behandelt wurde und nun seiner Genesung entgegengeht — im buchstäblichen Sinne des Wortes. Und das sind durchaus keine Einzelfälle, denn es wurden bis jetzt schon an 2000 Verwundete erfolgreich behandelt.

Notizen.

Das Deutsche Künstlertheater hat mit der Reueinstudierung von Ludwig Thomas „Moral“ nicht bloß ein unterhaltliches Stück wieder auf die Bühne gebracht, sondern darüber hinaus eine Tat vollbracht. Wenn die Bühne noch so etwas wie eine moralische Anstalt sein will und kann, dann gehört jetzt, gerade jetzt diese „Moral“ dahin, die der Heuchelei mit den Mitteln einer zum Lachen ermunternden Satire die Wasse vom Gesicht nimmt.

Die Flucht ins Puppentheater erweist sich als eine heilsame Abkehr von allem zeitlichen Erleben. In ihr geht alles wie am Schnitzrad und ist doch frei von aller großen Wirklichkeit, und wenn die Vorpiegelung des Lebens auch hier gelingt, so doch nur mit gehöriger Distanz und verbunden mit dem Gefühl leiser Parodie. So sind denn die Spiele des Münchener Marionettentheaters (am Zoo) eine wahre Heilmittel und eine wahre Augen- und Hirnenweide. Man gibt dort jetzt Schnitzers Groteske vom tapieren Kaiserin mit der charakteristischen Musik von D. Strauß — und des seligen Glud allerliebste Dingenchen vom „betrogenen Mann“. Die Ausstattung und Kostüme sind von vollendetem Kunstgeschmack, die Musik ist diskret, wie sich's gehört, und die vortrefflichen Gesangskräfte bleiben angenehmerweise unsichtbar. Nur die Luft könnte frischer sein. Wie haben doch noch nicht die kommende Luftsteuer?

Julius Stettenheim hat der Welt, die keinen Wit mehr hat, den Rücken gelehrt. Er hat dazu — „verzeihen Sie das harte Wort“ — nicht einmal den 2. November abgewartet, wo er 85 Jahre alt geworden wäre. Sein legitimer Erbe, der von ihm urgezeugte Kriegsberichterzähler Wladimir aus Bernau überlebte ihn und freudig noch immer Schalen seiner guten Eins- und Ausfälle, seiner Scholereien und Witze. Stettenheim verdankt seiner Vaterstadt Hamburg nur die Gründung der satirischen Wochenchrift die „Wespen“, die er von dort mit nach Berlin nahm und von hier aus auf die Zeitgenossen losließ. Im übrigen war er der nach Kalau zuständige Berliner, der — im Fabrikwalder des liberalen Bürgerturns — die Wiproduktion zur Lebensaufgabe erlor.

Dr. Franz Müller-Lyer ist, wie uns aus Münden berichtet wird, dort am Sonntag im 60. Lebensjahre gestorben. Der einzige deutsche Soziologe von Bedeutung geht und ist ihm verloren, und leider, ehe er sein groß angelegtes und doch für viele Lehrkreise berechnetes Werk vollenden konnte. Im gewissen Sinne ist auch der seit 25 Jahren seiner Forschung lebende Gelehrte ein Kriegsoffer geworden: er stellte seine einst erlernte ärztliche Kunst in den Dienst der Kriegslazarette und hat dabei zweifellos den Klein seines Lebens empfangen. Von den Früchten seiner unabhängigen, nur auf menschheitliche Kulturziele gerichteten und ohne Rücksicht auf irgend einen Geldertrag unternommenen wissenschaftlichen Arbeiten wird noch im Zusammenhang zu reden sein. Hier sei nur das eine festgestellt: wir verdanken ihm die erste auf umfassender natur- und gesellschaftswissenschaftlicher Kenntnis beruhende deutsche Gesellschaftslehre (Soziologie), die nach einer fruchtbareren neuen Methode systematisch die Formen der Ehe, Familie, Liebe uim. entwickelte. Der vom reinsten Wissenschaftsdrange erfüllte Forscher war durch den Gang seiner Studien naturgemäß zum Sozialismus gekommen, wenn er sich auch persönlich nicht parteimäßig betätigte. Aber seine ganze Arbeit war getan für die Gemeinschaft. Im letzten Jahre war Müller-Lyer zum Vorsitzenden des deutschen Monatsbundes gewählt worden.

Aber nach ein paar Augenblicke waren sie wieder da, und diesmal hatten sie in ihrer Mitte einen kleinen Mann, der zwar gelb und zusammengeschrumpft aussah, aber mit zurückgeworfenem Kopf und stramm ausgerichtet daherkam und die Füße hart auf den Boden setzte, wie ein marschierender Soldat.

„Das ist einmal ein sonderbarer Kerl,“ sagte Klara Gulla zu dem Fuhrmann, gerade als der Alte und die Kinderschar durch die Pforte hereindrängten. Sie hatte nicht die geringste Ahnung, wer er war, aber ein Mann, der so großartig angetan war, mußte ihr ja auffallen. Auf dem Kopf trug er eine hohe Ledermitze mit einem Federbusch darauf, und um den Hals bis weit auf die Brust herab, zu einer Kette zusammengefügt, Sterne und Kreuze aus steifem Goldpapier. Es sah aus, als sollten sie ein goldenes Halsgeschmeide vorstellen.

Jetzt verhielten sich die Kinder nicht mehr still, sondern schrien aus vollem Halse:

„Kaiserin, Kaiserin!“

Der arme alte Mann gebot ihnen Schweigen und schritt daran, wie wenn die schreienden, lachenden Kinder eine Ehrenwache wären.

Als die Schar schon beinahe vor der Haustür angekommen war, stieß Klara Gulla einen lauten Schrei aus und stürzte zu Katrine hinein.

„Wer ist das?“ fragte sie in hellem Entsetzen. „Ist's der Vater? Ist er verrückt geworden?“

„Ja,“ antwortete Katrine. Sie fing vor Aufregung an zu weinen und verbarg das Gesicht in ihrer Schürze.

„Ist er meinetwegen so geworden?“

„Der liebe Gott hat ihn aus Barmherzigkeit so werden lassen,“ schluchzte Katrine. „Er sah, daß es ihm zu schwer wurde.“

Weiter kam sie nicht in ihrer Erklärung; denn jetzt stand Jan auf der Schwelle, hinter sich die ganze Kinderschar, die sehen wollte, wie diese Begegnung, die sie so oftmals hatten beschreiben hören, in Wirklichkeit ablaufen würde.

Der Kaiser von Portugallien ging nicht bis zu seiner Tochter hin. Er blieb dicht bei der Tür stehen und sagte seinen Willkommenruf her:

„Willkommen, willkommen, du Klare, du Feine, du reiche Gulleborg!“

Diese Worte sprach er mit einer so abgemessenen Würde, wie die Hochstehenden in großen Augenblicken sie an den Tag

legen, aber zugleich standen ihm helle Freudentränen in den Augen, und er konnte das Zittern seiner Stimme nur mit großer Anstrengung überwinden.

Nachdem der großartige, wohlüberlegte Willkommenruf hergesagt war, stieß der Kaiser mit dem silberbeschlagenen Stoß dreimal hart auf den Fußboden, um Stille und Andacht zu gebieten, und dann fug er mit dünner schetternder Stimme zu singen an.

Klara Gulla hatte sich dicht neben ihre Mutter gestellt. Es sah aus, als wolle sie sich verstecken, sich hinter die Mutter verkriechen. Bisher hatte sie geschwiegen, aber als Jan zu singen begann, schrie sie in wildem Schrecken laut auf und wollte ihm Einhalt gebieten.

Aber da packte sie Katrine hart am Arm.

„Lass ihn!“ befahl sie. „Seit du für uns verschollen gewesen bist, hat er sich darauf gestreut, dir dieses Lied vorsingen zu dürfen.“

Da schwieg Klara Gulla und ließ Jan singen.

„Dem Vater der Kaiserin Ist es gar froh zu Sinn. Die Zeitung hat's gesagt, Ostreich und Portugal, Mex, Japan und sie all. Bum, bum, bum, rataplan, Bum, bum!“

Aber mehr konnte Klara Gulla nicht aushalten. Sie stürzte vor, jagte die Kinder eilig hinaus und machte die Tür hinter ihnen zu.

Dann wendete sie sich an ihren Vater, und sie stampfte überdies mit dem Fuß auf den Boden, sie war im Ernst erzürnt.

„So schweig doch, schweig!“ befahl sie. „Hast Du im Sinn, mich zum Spott und Gelächter des ganzen Dorfes zu machen, indem Du mich Kaiserin nennst?“

Jan sah etwas verdutzt aus, aber nur für einen Augenblick. Sie war ja die große Kaiserin! Alles, was sie tat, war wohlgetan. Alles, was sie sagte, war Honig, war Balsam. In seiner Freude hatte er ganz vergessen, nach der goldenen Krone und dem goldenen Thron und den goldstrotzenden Kriegsobersten zu schauen. Wenn sie arm und hilflos scheinen wollte, so war das ganz allein ihre Sache. Sie war zu ihm zurückgekehrt, das war Freude genug.

(Fortf. folgt.)

Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.

Bureau: Neukölln, Neckarstraße 3.

Donnerstag, den 2. November, abends 8 1/2 Uhr,
in den „Passage-Hörsälen“, Bergstraße 150/151:

Außerordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht von der Verbandsgeneralversammlung Groß-Berlin.
2. Diskussion.
3. Verschiedenes.

Es wird um zahlreichem Besuch gebeten, da es sich um wichtige Beschlüsse handelt.

2007/12

Der Vorstand.
Direktion: Max Reinhardt.
Deutsches Theater.
7 1/2 Uhr: **Rose Bernd.**
Donnerstag: **Soldaten.**
Kammerspiele.
8 Uhr: **Gespensersonate.**
Morgen: **Gespensersonate.**
Volksbühne, Theater a. Ostwpl.
8 1/2 Uhr: **Nachtsyl.**
Donnerstag: **Hamlet.**

Theater i. d. Königgrätzerstr.
Dir. Meinhard-Bornauer.
8 Uhr: **Ein Trauerspiel.**
Komödienhaus
8 Uhr: **Der 7. Tag.**
Berliner Theater
8 Uhr: **Auf Flügeln des Gesanges.**

Theater am Mittwoch, 1. November.

Deutsches Opernhaus, Charlottenb.
8 Uhr: **Die Jüdin.**

Friedrich-Wilhelmstadt, Theater
8 Uhr: **Das Dreimäderlhaus.**

Gebr. Herrfeld-Theater
8 1/2 Uhr: **Villa Pachesina.**

Kleines Theater
8 Uhr: **Lottchen's Geburtstag.**
Gentz und Fanny Elster.
Paul und Paula.

Komische Oper
8 1/2 Uhr: **Die schöne Kubanerin.**

Lustspielhaus
8 1/2 U.: **Der selbige Balduin**

Neues Operettenhaus
Kassentelephon: Norden 281.
8 Uhr: **Der Soldat der Marie.**

Berliner Konzerthaus.
Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.

Heute: Großes Konzert

Berliner Konzerthaus-Orchester
Leiter: Komponist Frz. v. Sion.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf. Anfang 8 Uhr.
Ab 4 Uhr nachmittags:
Konzert bei voller Orchesterbesetzung und freiem Eintritt.

Rose-Theater.
8 1/2 Uhr:
Eine Frau ohne Herz.

Walhalla-Theater.
8 Uhr:
Seemannsleben.

Circus Busch
8 Uhr heute 8 Uhr

das
große sensationelle
Novemberprogramm
u. a.

Afra
das
geheimnisvolle
psychologische

Rätsel.

8 Wkige Dackel 8
in ihren dröckigen Spielen
sowie alle übrigen Nummern.
Die beliebteste erfolge-
hafte Wachen-Brumpani.
9 1/2 Die Geierprinzessin. 9 1/2

Vorverkauf täglich ab 10 Uhr; für
Sonnabend u. Sonntag Nachm.
u. Abend bereits ab Donnerstag
Sonnabend Nachmittag
2 lustige Pantomimen:
„Die schöne Wirtin“ und
„Ganzen Piepenbrinns Abenteuer“.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluss:
Friedenslocken.
Selbst u. Weibel. Anf. 8 U.
Sonntag nach-
mittag 3 Uhr:
(Armen, Preise):
Weihnachtsabend
im Schützengrahen

Possen-Theater.

Täglich 8 1/2 Uhr:

Ein unnatürl. Sohn
Sagen wir — die Hälfte
mit Leonhard Haskel.

Volgt-Theater.

Sadstr. 55. Sadstr. 58.

Täglich:
Das letzte Wort.

Staffelöffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.

Admiralspalast.
Das herrliche Eisballett
Fran Fantasie.
Anf. 8 1/2 Uhr. 2, 3, 4 H.

Casino-Theater.

Lothringer Str. 37. Täglich 8 1/2 Uhr

Rur noch kurze Zeit
der Berliner Vojen-Schlager
Meine gute Ose.

Vorher das neue Novemberprogramm,
u. a. Karl Groth als Feuerwehrmann.
Sonntag 4 Uhr: Valeros Wunderkur.

Lessing-Theater.

Direktion: Victor Barnowsky.

8 U.: Die beiden Klingenberg.

Donnerstag: Die beiden Klingenberg.

Deutsch. Künstler-Theater.
8 Uhr: **Moral.**
Folgende Tage: **Moral.**

URANIA

Taubenstr. 48/49.

4 Uhr (halbe Preise):

Aegypten, der Suezkanal

und der Weltkrieg.

8 Uhr: Geheimer Regierungsrat

Prof. Dr. Rubner:

Rückblick und Ausblick der

deutschen Volksernährung.

Metropol-Theater

8 Uhr: **Die Csardasfürstin.**

Residenz-Theater

8 1/2 U.: **Der gutschitzende Frack.**

Schiller-Theater O

8 Uhr: **Der Herr Senator.**

Schiller-Th. Charlottenb.

8 1/2 Uhr: **Prinz Friedrich v. Homburg.**

8 Uhr: **In Behandlung.**

Thalia-Theater

8 1/2 U.: **Blondinen.**

Theater am Nollendorfpl.

8 1/2 Uhr: **Der Pfarrer von Kirchfeld.**

8 1/2 Uhr: **Blauue Jungens.**

Theater des Westens

8 Uhr: **Die Fahrt ins Glück**

mit Guido Thielscher.

8 1/2 Uhr: **Colberg.**

Trianon-Theater

8 1/2 U.: **Der Himmel auf Erden.**



Ober-Ost Obst

Ausstellung

Alexander-Kaserne, Alexanderstraße 55, Berlin,
vom 2.—5. November 1916.

Geöffnet am 2. Nov. von 12—8 Uhr, v. 8.—5. Nov. v. 10—8 Uhr.
Eintritt am 2. Nov. 50 Pf., am 3. u. 4. Nov. 30 Pf., am 5. Nov. 20 Pf.

Die Befestigung des Oberkommandos in den Marken, betreffend
Nutzung der Befestigung über die Verwendung von Benzol und
Solventmischungen sowie über Höchstpreise für diese Stoffe tritt am 1. November
1916 in Kraft.
Die vollständige amtliche Befestigung erfolgt an den Anschlagtafeln
und in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“.
Berlin, den 1. November 1916.
436. I. DR. 16. Der Vizepräsident.

Annahmestellen für „Kleine Anzeigen“

- Berlin C. N. Gubisch, Kdstr. 174.
O. Karl Mele, Petersburger Weg 4. R. Wengels, Markstraße 26.
N. O. Jucht, Rummelsdorferstr. 12.
N. H. Wolgast, Weißstraße 2. G. Fischer, Dalkonstraße 6.
Karl Wars, Grefenbagenstr. 22. J. Gubisch, Kdstr. 31a.
G. Vogel, Vorplatz 3.
NW. Salomon Jolew, Wilhelmshavener Str. 42.
SW. G. Schmidt, Bernauerstr. 42.
St. St. Fris, Ringstr. 21. G. Lehmann, Rottbuser Damm 8.
SO. Paul Böhm, Lantier Weg 14/15. V. Horich, Engelstr. 15.
Adlershof. Karl Schwarz, Bismarckstr. 22.
Baumschulenweg. G. Pörnig, Rerikthaler Str. 12. L.
Borsigwalde. Paul Nienke, Altsiedlerstr. 10.
Charlottenburg. Gustav Thurnberg, Seidenmeister Str. 1.
Friedrichshagen. Ernst Werkmann, Röpender Str. 18.
Grünau. Frau Klein, Friedr. 10.
Johannisthal. Max Genschur, Barstr. 23.
Karlshorst. Hermann Billing, Dönhofsstr. 2.
Köpenick. Emil Wöhler, Ruppstr. 6. Laden.
Lichtenberg I. Otto Zeisel, Gartenbergstr. 1.
Lichtenberg II. H. Rosenzweig, Alt-Bogdaner 54.
Neukölln. W. Dietrich, Weddstr. 2. C. Röhre, Siegfried-
straße 28/29.
Nieder-Schöneweide. W. H. Harab, Bräudenstr. 10.
Nowawes. Karl Kroschberg, Giesendammstr. 10.
Ober-Schöneweide. Alfred Vaper, Blüchminenhofstr. 17. Laden.
Pankow. Otto Nitzmann, Nollendorfstr. 30.
Reinickendorf. H. Garich, Bromsstr. 55. Laden.
Schöneberg. Wilhelm Baumer, Reisinger Str. 9 im Laden.
Spandau. Schuhmacher, Breitenstr. 64.
Steglitz. G. Bernice, Altsiedlerstr. 5.
Tempelhof. Joh. Krohn, Dönhofsstr. 62.
Tropow. Robert Gramenz, Reichstr. 412. Laden.
Weißensee. Gustav Köhler, Berliner Allee 11.
Wilmerdorf. Paul Sander, Süd-Imbausestr. 27.

B. FEDER

Zentrale Nordde: Brunnenstraße 1
Filiale Ostde: Frankfurter Allee 250
Filiale Südde: Kottbuser Damm 102
Filiale Westde: Charlottenb., Schwanenstr. 5
(Ecke Wilmersdorfer Straße)

oder günstigsten Zahlungsbedingungen
auf Teilzahlung

Herren- u. Damen-Garderobe Knaben- u. Mädchenkleidung

in grosser Auswahl sehr preiswert

Paiz-Kragen und Paiz-Mützen
in einfacher und eleganter Ausführung

20% Anzeigemitbringen, 3 M. Wert!

Verkäufe

Veisgarnturen! Neueste Auswahl
neuer Veisgarnturen, (pottblig!)
Stanzstragen! Ausgarnturen!
Opoffumholer! Wassen allerlei!
Bettentertan! Bruchstücke! Gardi-
nenauswahl! Völkchen! Duan-
beden! Herrengerderobe! Hren-
verkauf! Schmuckstücke! Leihhaus
Barthstraße 7.

**Wasserschlange und Sommer-
paletois** von 10 Mark lotte Hosen von
4,00, Gebrodangänge von 12,00,
Frack von 2,50, sowie für formale
Figuren. Neue Garderobe zu tauchen
billigen Preisen, aus Plandleiben ver-
fallene Sachen faust man am billigsten
bei Rag, Dalkstraße 14.

Geld! Geld! Waren Sie, wenn
Sie im Leihhaus Notenthaler Tor,
Lindenstraße 208/4, Ecke Röntgenstr.
fragen, kaufen. Im Verlag gewebene
Kragge, Paletots, Mäntel sowie neue
Raggarbenden, Veisholer, Ruffen,
Schmids, Berg, Wollschafte, Sommer-
prelle. Silberne Uhren 6.—, goldene
Damenuhren 8.—, Goldwaren,
Brillanten. Nur Uhren zweijährigen
Garantiefreie. Eigene Werkstatt.
Sonntag 12—2.

Herbstkostüme, bildschöne Formen,
Mäntel, schwarze Frauenmäntel, e-
legante Mäntel, Stradammäntel,
inspragurierte Seidenmäntel, Gumm-
mäntel, Glacemäntel, direkt aus
Arbeitsstücken größtenteils bezugsfrei.
Weger, Blücherstraße 13 I.
Rein Laden. 768*

Gardinen! Neueste Auswahl in
Kunstgardinen mit Querband,
Schwartzgardinen, Vordhangen,
Stores, Ubergardinen. Sehr billige
Breite 11 Neubesände (pottblig).
Woll's Teppichhaus, Dresden-
straße 8 (Rottbuserstr.), Abonnement
10 Prozent Rabatt. 278*

Teppich-Thomas, Orientier. 44
pottblig lauchierhafte Teppiche,
Gardinen, Bordwürsteln 5 Prozent
Ermäßigung. 210*

Vorjährige elegante Herrenanzüge
Paletots und Mäntel aus feinsten Ma-
terialien 35—70 Mark, Hosen 9—21 Mark.
Bezugspreise hier erheblich. Ver-
lanbhaus Germania, Unter den
Linden 21.

Wollschafte 40,—, ver-
kauft einderungswege. Jabel,
Blücherstraße 15 I. 185/15

Unterricht

Alte Sprachen. Griechisch,
Schulmethode, Monatspreis 3.—,
Klavierspiel frei. Musikalische
Ordnungslehre 63 (Notenbuch).

Englischen Unterricht für An-
fänger und Fortgeschrittene, sowie
besuche und französische Stunden er-
teilt G. Ewert, Charlottenburg,
Stuttgarterplatz 9, Gartenhaus IV.

Verschiedenes

Warenhaus Berlin, Wilmers-
dorferstr. 16

Kunstoperette Große Brantfurter-
straße 67. 689*

Vermietungen

Zimmer
Kleines möbliertes Zimmer,
Turmerstraße 4, Hof rechts 1 Treppe.

Schlafstellen
Möblierte Schlafstelle, Mus-
summer, Herrin, Senner, Wan-
teuffelstraße 82, III.

Arbeitsmarkt

Stellenangebote
Schlosser auf Wollarbeit ver-
langt Ed. Guld, Tempelhof. 932

Tüchtigen Fuhrknecht, Rahmen-
macher, verlanb, Rinte, Röpender-
straße 21. 1422b

Wärter und Schlosser auf Kronen
verlangen Galdin u. Kallwaller,
Rischelstraße 20. 1427b

Wäler auf Kunsthandlung als
Hausdiener, Arm in allen be-
kommenen Arbeiten. Schriftliche
Angebote Haltenberg, Kommandan-
tenstraße 65. 206/15

Rahmenmacher verlangt Gubisch,
Kommandantenstraße 16. 200/17

Verlagsvertrieben. tüchtige, für die
Abteilung Bestellen und Wahren,
sowie gelucht. Bedingungen von 1—2 Uhr
mittags oder 7—8 Uhr abends.
K. Jandorj u. Co., Belle-Alliance-
straße 11/2.

Zeitungsausträgerin. Four
Kronenmann, sofort verlangt. „For-
wärts“-Expedition Spandau, Breite-
straße 64.

Zeitungsausträgerin sofort ver-
langt „Vorwärts“-Expedition Tempel-
hof, Cornichstr. 62. Ros. Krohn.

Zeitungsausträgerin mit Hilfe
verlangt Vorwärts-Expedition Pantom,
Räberstraße 30.

Kaufgesuche

Silberlachen! Bruchstücke, Dred-
fäden! Kupfer! Messing! Rotguld!
Stanzpapier! Sinn bis 470!
Wickel! Aluminium! Blei! Zink!
Aluminiumstücke! Hochglanz-
Eisenstücke! Metall-Einkaufs-
bureau, Behrerstraße 31. Amt
Alexander 4248.

Unschliden. jeden Posten zu
höchsten Preisen lauch. „Metall-
lauch“, Wite (Infolstraße 138 und
Rottbuserstraße 1 (Rottbuserstr.).

Silberlachen also, Brillanten,
Perlen, Glasstücke lauch höchst-
zahlend. Ameller Kommandant, 3. ex-
peditionsstr. 30a.

**Silberlachen, Dredfäden, Stan-
nolvarier, sämtliche Metalle** höchst-
zahlend. Schmelze Kommandant, Röp-
enderstraße 2a (gegenüber Wan-
teuffelstraße 2).

Maurer werden eingestellt.
Reuber Goltshalk & Michaelis,
Neukölln, Kdstr. 32/33.

Fahrpersonal
sucht Schuttschilb Brauer, Rieder-
felber Str. 11—17. 1423b*

**Kutscher und
Arbeiter** 1421b
Reist ein, auch ältere, Julius Heben-
bauer, Reimendorfer Str. 84—84.

**Warmpresser
und Gefenschmied**
verlangt G. H. Sved, Kdstr. 2

Hausreinigung. kleine, lauchere
gelucht, Urbanstr. 117. 185/16

Kunst, Humor und Satire

vereint jede Nummer der

Münchner „Jugend“

in der glücklichsten Form. Die Kunst ist vertreten durch farbige
Wiedergaben der Werke erster Meister, Humor durch ausgezeichnete
Beiträge bekannter Schriftsteller, und ernst oder satirisch, je nach der
Lage, werden die Vorgänge auf dem Welttheater behandelt. Diese
Eigenart verschaffte der „Jugend“ die große Verbreitung und
dehnt ihren Verehrerkreis noch täglich aus.

Vierteljahrespreis (13 Nummern) M. 4.60
Einzelne Nummer „ —.45
Probepbände (5 ältere Nummern in eleg. Umschlag) „ —.50

In allen Buch- und Zeitungsverhandlungen zu haben. Probenummern kostenfrei durch den
Unterzeichneten.

München, Lessingstr. 1. Verlag der „Jugend“.

Zweiter Maschinenmeister

im Betrieb von Heißdampf- und Kühlmaschinen,
elektrischen Licht- und Kraftanlagen erfahren,
sofort gesucht.
Löwen-Brauerei, Berlin-Hohenschönhausen.